

VERSCHIEDENES

Brown, Raymond, E.: *The Birth of the Messiah*. A commentary on the infancy narratives in Matthew and Luke. Geoffrey Chapman/London 1977, 594 S.

F. E. BROWN gehört zu den bekanntesten und profiliertesten katholischen Neutestamentlern unserer Zeit. Er ist Professor am Union Theological Seminary in New York, hält Vorlesungen als Mitarbeiter am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. Seit 1977 ist er außerdem Präsident der Society of Biblical Literature. Von seinen bisher veröffentlichten Werken fand der Kommentar zum Johannesevangelium (*Anchor Bible*) besondere Beachtung. Vorkurzem kam nun das oben genannte Standardwerk heraus, an dem BROWN jahrelang gearbeitet und dessen Thesen er häufig in seinen Seminaren durchgesprochen hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es zum Thema „Kindheitsgeschichten“ das Buch werden und auch einige Zeit bleiben. Man muß nach ihm greifen, wenn man einen umfassenden Überblick über den Stand der bisherigen Forschung zum genannten Gebiet gewinnen will. Die wichtigste internationale Literatur ist hier eingearbeitet. Daß BROWN überhaupt international ausgerichtet ist, gibt seinen Werken eine erfreuliche Weite. – Es bestimmt auch seinen klaren Stil und den durchsichtigen Aufbau des Buches.

Nach einer Übersetzung aus dem Urtext ins Englische folgen Fußnoten zu Einzelfragen eines Abschnitts; an sie schließt sich der Kommentar mit eingestreuten, wohlüberlegten Tabellen; in einem Epilog wird eine kurze Zusammenfassung (spezifische Eigenart der mättäischen, dann der lukanischen Sichtweise) gegeben. In knappen Appendices werden am Schluß des Buches Fragen wie: Jungfrauengeburt, Davidsohnschaft usw., aber auch klärende Bemerkungen zum literarischen genus des „*Midrasch*“ behandelt.

Ein besonderes Anliegen des Verfassers, gleichsam sein „Leitmotiv“ ist die theologische Erschließung der Eingangskapitel von Mt und Lk. Man muß Mt 1–2 und Lk 1–2 als Vehikel der Theologie des betreffenden Evangelisten verstehen. BROWNS Kommentar vermittelt geradezu Begeisterung für die „meisterhafte Gestaltung“ der Kindheitsgeschichten. Der Leser verliert nicht nur nach und nach seine Verlegenheiten vor diesem „Stoff“, sondern auch allen Hochmut den Perikopen der Weihnachtszeit gegenüber. Mit Ehrfurcht vor dem Zeugnis der biblischen Schriftsteller und mit behutsamer Hand räumt BROWN nämlich die Überlagerungen von Sentiment und Ressentiment an die Seite. Er zeigt, wie in den Eingangskapiteln beider Evangelien frühchristliche Christologie aufleuchtet. Wichtig ist ihm auch, aufzuzeigen, wie Mattäus und Lukas programmatisch für ihr gesamtes Evangelium die Überlieferung Israels mit der Verkündigung der Kirche verweben. Jeder erinnert auf seine Art an die großen Gestalten Israels und unterstreicht damit das kontinuierliche Handeln Gottes. Sie sind Tradenten von Glaubens Traditionen, aber sie sind auch Ergriffene, die schöpferisch die dramatische Gestaltung vornehmen und in ihren Eingangskapiteln Akzente für ihr gesamtes Evangelium setzen.

So ist also BROWNS Buch einerseits ein Summarium, eine Informationsquelle; andererseits aber, gerade in seiner großartigen Komposition, ein beachtliches Werk auf dem Gebiet biblischer Theologie. Es verdiente, in andere Sprachen übersetzt zu werden.

Münster

Helga Rusche

Lefever, Ernest W.: *Weltkirchenrat und Dritte Welt*. Ökumene im Spannungsfeld zwischen Theologie und Politik. Seewald Verlag/Stuttgart 1981, 144 S.; DM 19,80.

Verf. ist Präsident des „*Ethics and Public Policy Center*“. Sein Buch, eine Streitschrift, ist ein Angriff auf die Arbeit des ÖRK. Dieser Angriff ist aber teilweise so unqualifiziert-polemisch geführt, daß eine sachliche Auseinandersetzung mit dieser Streitschrift uns

unfruchtbar erscheint. Gegenüber einigen Aussagen des ÖRK könnte man sicherlich kritische Anfragen anmelden, vor allem hinsichtlich seiner politischen Aktionen (z. B. Anti-Rassismus-Politik). Aber diese Anfragen müßten von einer theologisch verantwortbaren Position her erfolgen und nicht, wie es hier weithin geschieht, im Stile einer vordergründigen – banalen Polemik. Der „lange Marsch von Amsterdam im Jahr 1948 über Nairobi 1975 bis heute“, den der Verf. nachzuzeichnen versucht, dürfte einer sachlich-kritischen Wertung nicht standhalten. Nur ein Beispiel: „In Diagnose und Empfehlung ähnelt die Befreiungstheologie des Weltkirchenrats in ganz erstaunlicher Weise den derzeitigen marxistischen Grundsätzen. Die Positionen, die der Weltkirchenrat in einigen strittigen Punkten eingenommen hat, unterscheiden sich in keinsten Weise von denen, die man in Moskau oder Havanna vertritt“ (112).

Unverständlich, daß HELMUT THIELICKE zu diesem Pamphlet ein anerkennendes Vorwort schreiben konnte und ihm dazu noch „sorgfältig belegte Informationen“ und eine „sorgfältige Analyse“ (7) bescheinigte.

Das Buch hätte, auch und gerade als „Streitschrift“, eine Diskussion mit dem Programm und über den Weg des ÖRK ermöglichen können (n. B. bemerkt: es heißt nie „ÖRK“, sondern stets nur „Weltkirchenrat“, aber vielleicht geht diese irreführende Formulierung auf Kosten der Übersetzerin). In der vorgelegten Form sehen wir jedoch keine Möglichkeit zu einer ernsthaften, dialogbereiten Auseinandersetzung.

Aachen

Georg Schückler

Hasenstab, Rudolf: *Modelle paulinischer Ethik. Beiträge zu einem Autonomie-Modell aus paulinischem Geist* (Tübinger Theologische Studien, Bd 11) M. Grünewald-Verlag/Mainz 1977; 336 S., DM 46.-

Wenn in unserer Zeit immer differenzierterer Spezialwissenschaften (auch innerhalb der theol. Disziplinen) hin und wieder ein Buch erscheint, das den Willen zum Brückenbau über zwei Gebiete zeigt, verdient es schon von vornherein Beachtung. HASENSTAB versucht diesen Brückenbau als Moralthologe, der mit den Fragestellungen (etwa nach einem „Autonomie-Modell“) seines Wissenschaftszweiges vertraut ist. Nun sucht er mit gutem Instinkt das „andere Ufer“ ab, damit er den zweiten Pfeiler für eine tragfähige Brücke erhält. Überraschenderweise stößt er da auf Hinweise älterer Exegeten wie MARTIN DIBELIUS und SCHLIER; sie verweisen ihn auf paulinische Ansätze. Zwar wollten diese erfahrenen Bibliker nicht „Modelle“ für eine Ethik erstellen, sondern untersuchten die paulinischen Briefe historisch-kritisch nach den Ansätzen von „*Paränese*“ (Dibelius), „*Paraklese*“ (Schlier u.a.). Wenn auch, wie HASENSTAB herausarbeiten möchte, das formgeschichtliche Ergebnis nicht aufgenommen werden kann, so haben doch die Überlegungen dieser und anderer Neutestamentaler Zusammenhänge aufgedeckt, die nachdenkenswert sind (vor allem hinsichtlich der Frage: Eschatologie-Welt; Reich-Gottes-Erwartung und Unterlassung des Ausbaus einer praktikablen christlichen Ethik). In einem weiteren Teil wendet sich der Verfasser den sogenannten „rezeptionsgeschichtlichen“ Modellen zu (d.h. der dogmatischen Verwendung paulinischer Gedanken bei LUTHER, K. BARTH, SCHÜLLER). In der zweiten Hälfte des Buches behandelt HASENSTAB dann das von ihm erarbeitete „Modell“: die Autonomie-Ethik mittels des paulinischen *Klesis*-Gedankens. Ausgehend von Rö 4,17 und vom Gedanken des „Herrschaftswechsels“, auf der nach Paulus die christliche Existenz basiert (Herausgerufensein aus der Sarx-Macht in den Pneuma-Koinonia-Raum), meint er auch, die Funktion der *ekklesia* in der Welt bestimmen zu können: sie hat der immanenten Abkapselung gegenüber Gott, wie sie sich im Anspruch auf die absolute Autonomie artikuliert (S. 316), die Öffnung des autonomen Menschen für Theozentrik und Theonomie zu proklamieren und zu erwirken.

Münster

Helga Rusche